

## Pressedienst aus dem Bundesland Bremen – August 2021

### Inhaltsverzeichnis

<b>Grüner wird's nicht</b> <i>Bremen bietet zahlreiche urbane Projekte zum gemeinschaftlichen Gärtnern an</i>	<b>Seite 2</b>
<b>Im Einsatz fürs Klima</b> <i>Doris Sövegarto-Wigbers koordiniert an der Universität Bremen den Umwelt- und Klimaschutz</i>	<b>Seite 7</b>
<b>Ein letztes Bier vor der großen Reise</b> <i>„Treffpunkt Kaiserhafen“: die womöglich letzte Hafenkneipe ihrer Art</i>	<b>Seite 12</b>

#### Ein Dienst von Journalisten für Journalisten

Der Pressedienst aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt.

Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/pressedienst>



3.8.2021 Janet Binder

## Grüner wird's nicht

**Urban Gardening liegt im Trend: Städtische Flächen werden dabei für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung umfunktioniert. Städter, die keinen eigenen Garten haben, können hier Gemüse heranziehen. Immer mehr Menschen finden beim gemeinschaftlichen Pflanzen, Säen und Buddeln in der Erde eine willkommene Auszeit vom Stadtleben. Hier finden Sie eine Auswahl unterschiedlicher Projekte in Bremen.**



Beim Urban Gardening-Projekt Ab geht die Lucie! wurde eine ehemalige Brachfläche in der Bremer Neustadt begrünt. © WFB/Sarbach

Ab geht die Lucie!: Einst war der Lucie-Flechtmann-Platz in der Bremer Neustadt eine gepflasterte Brachfläche, etwa so groß wie ein Fußballfeld. Das wollten Anwohnerinnen und Anwohner ändern und starteten dort 2013 erstmals das Gartenprojekt „Ab geht die Lucie!“ mit Hochbeeten, Kisten und Kübeln. Inzwischen wurde der Boden entsiegelt. Gegärtnert wird nun vornehmlich im Boden. Der Platz ist mit Hilfe des Vereins Kulturpflanzen und vielen Unterstützern in eine grüne Oase mitten eines urbanen Stadtteils verwandelt worden. Mitgärtnern kann jeder, sonntags wird in der Saison ab 16 Uhr (je nach Wetterlage) ein offenes Gärtnern angeboten. Eine Anmeldung ist nicht nötig. E-Mail: mail@lucie-bremen.de



Im Biergarten der Gemüsewerft auf dem ehemaligen Kellogg's-Werk wächst sogar Hopfen. © WFB/Sarbach

Gemüsewerft: An mehreren Standorten in der Bremer City bewirtschaftet die gemeinnützige Organisation Gemüsewerft Flächen. Nicht-erwerbsfähige Menschen mit Beeinträchtigungen finden hier eine niedrigschwellige, arbeitsmarktnahe Beschäftigungsmöglichkeit. Zu dem Projekt gehört auch ein Biergarten auf dem Gelände des ehemaligen Kellogg's-Werks in der Bremer Überseestadt. Neben Gemüse und Kräuter werden in den mehr als 400 Hochbeeten auch Hopfen für die Bremer Braumanufaktur produziert. Vor Ort werden Kisten mit frischem Gemüse verkauft - die aktuelle Ernte bestimmt den Inhalt. E-Mail: [cafe-brand@gib-bremen.info](mailto:cafe-brand@gib-bremen.info)

Internationaler Garten in Bremen-Walle: Auf einer ehemaligen Brache in Bremen-Walle ist ein Gemeinschaftsgarten für Menschen unterschiedlicher Kulturen entstanden, wo Kürbisse, Zucchini und Tomaten wachsen. Gemeinsam werden Zäune repariert, Früchte geerntet, Bäume beschnitten, Rasen gemäht und Geräte repariert. Neben der Pflege der Gemeinschaftsbeete und der gesamten Anlage, kann jedes Vereinsmitglied auch ein zwölf Quadratmeter großes Beet mit Obst und Gemüse der eigenen Wahl bepflanzen. E-Mail: [internationaler.garten.walle@gmail.com](mailto:internationaler.garten.walle@gmail.com)

Querbeet in Tenever: Mitten in Osterholz-Tenever, im Schatten der Hoch- und Mehrfamilienhäuser, treffen sich Anwohner und Anwohnerinnen unterschiedlicher Kulturen und helfen sich gegenseitig bei der Anzucht von Tomaten oder Kräutern in Bioqualität. Auf einer Fläche, auf der früher ebenfalls ein Hochhaus stand, das inzwischen aber rückgebaut wurde, darf nun jeder gärtnern, der möchte. Auf 8500 Quadratmetern ist ein vielfältiges Urban-Gardening-Projekt entstanden: ein Schulgarten ebenso wie ein Gemeinschaftsgarten. Das Ziel: gemeinsam einen einzigartigen Nachbarschaftstreffpunkt zu erschaffen. E-Mail: [roland.wozniewski@tnu-bremen.de](mailto:roland.wozniewski@tnu-bremen.de)



Frisches Gemüse direkt aus der Stadt - immer mehr Initiativen setzen sich dafür ein (Symbolbild). © WFB/Sarbach



Der Gemeinschaftsgarten Querbeet in Osterholz-Tenever wird von Menschen unterschiedlicher Kulturen bewirtschaftet. © WFB/Sarbach



Auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs in Bremen kann jeder mitgärtnern. © WFB/Sarbach

Grüninsel Güterbahnhof: In den Ateliers und Werkstätten des ehemaligen Güterbahnhofs Bremen arbeiten Bildende Künstlerinnen, Grafikdesigner oder Modedesignerinnen, es gibt Tonstudios und Übungsräume für Bands und mit der Schaulust einen Veranstaltungsraum für Theater. Inmitten dieser Künstlergesellschaft werden auf dem versiegelten Außengelände auch Kräuter, Nutz- und Wildpflanzen in Kübeln, Badewannen und Kisten angebaut. Ganz im Sinne des Urban Gardening-Prinzips soll dies zur



Artenvielfalt und zum Insektenschutz beitragen. Auf dem Dach eines Gebäudeteils sind Bienenvölker angesiedelt. Die Arbeitsgruppe Hofgrün des Vereins 23 trifft sich freitags von 15 bis 18 Uhr zur Gartenarbeit. Jeder kann mitmachen. E-Mail: [Grueninseln@gb-bremen.de](mailto:Grueninseln@gb-bremen.de)



Der Huchtinger Hügelgarten ist für Anwohner und Anwohnerinnen ein beliebter Treffpunkt geworden. © WFB/Sarbach

**Huchtinger Hügelgarten:** Der Name ist Programm: Vor allem aus drei Hügelbeeten besteht der Nachbarschaftsgarten inmitten von Wohnblöcken in Bremen-Huchting an der Kirchhuchtinger Landstraße. Bewirtschaftet wird der Garten von Anwohnerinnen und Anwohnern jeden Alters und unterschiedlichster Herkunft. Der Garten ist ein neuer Treffpunkt geworden. Er ist offen und kostenlos für alle, die Interesse am biologischen Gärtnern und dem zwischenmenschlichen Austausch haben. E-Mail: [klima@arbeit-oekologie.de](mailto:klima@arbeit-oekologie.de)



Rotkäppchens Pop-Up-Garten: Mitten im Bremer Viertel haben Nachbarn einen Gemeinschaftsgarten angelegt. © WFB/Sarbach

**Rotkäppchens Pop-Up-Garten:** Drei Jahre lang lag mitten in bester Lage im Bremer Viertel ein Grundstück brach, nachdem dort das Café Rotkäppchen abgerissen worden war. Nachbarn hatte den Anblick satt und machte sich stark, die Fläche vorübergehend für einen Gemeinschaftsgarten zu nutzen. Mit Unterstützung des Grundstückseigentümers wurde ein temporärer grüner Ort der Begegnung an einer belebten Straßenkreuzung geschaffen. Hochbeete und Bänke wurden aus gespendeten Paletten zusammengeschrubt und bemalt, eine Kompost-Toilette ist öffentlich zugänglich. Der Garten soll eine Brücke spannen zwischen sozialen Schichten und Kulturen, Hobbygärtner bringen Kindern den Anbau von Gemüse nah. E-Mail: [stadtgartenbremen@gmail.com](mailto:stadtgartenbremen@gmail.com)

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/bremer-erfolgsgeschichten/urban-gardening-bremen>

**Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: Das Urban Gardening-Projekt Ab geht die Lucie! Bewirtschaftet eine ehemalige Brachfläche in der Bremer Neustadt. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 2: Im Biergarten der Gemüsewerft auf dem ehemaligen Kellogg's-Werk wächst auch Hopfen. . © WFB/Jörg Sarbach

Foto 3: Am Gemeinschaftsgarten Querbeet in Osterholz-Tenever beteiligen sich Menschen unterschiedlicher Kulturen. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 4: Am ehemaligen Güterbahnhof in Bremen kann jeder mitgärtnern. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 5: Der Huchtinger Hügelgarten ist für Anwohner und Anwohnerinnen ein Treffpunkt geworden. © WFB/Jörg Sarbach

Foto 6: Rotkäppchens Pop-Up-Garten: Mitten im Bremer Viertel haben Nachbarn einen Gemeinschaftsgarten angelegt. © WFB/Jörg Sarbach



20.8.2021 Anne-Katrin Wehrmann

## Im Einsatz fürs Klima

**Doris Sövegjarto-Wigbers koordiniert an der Universität Bremen den Umwelt- und Klimaschutz. Die eine feiert runden Geburtstag, die andere silbernes Dienstjubiläum: Vor 50 Jahren hat die Universität Bremen ihre Pforten geöffnet. Genau 25 Jahre später nahm Dr. Doris Sövegjarto-Wigbers dort ihre Arbeit auf. Als Umweltkoordinatorin und Klimaschutzmanagerin setzt sie sich täglich dafür ein, die Uni nachhaltig fit für die Zukunft zu machen.**



Doris Sövegjarto-Wigbers setzt sich an der Universität Bremen für den Klima- und Umweltschutz ein - und macht sie dabei auch grüner. © WFB/Jörg Sarbach

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, das nach Protesten nie in Betrieb genommene „Schneller Brüter“-Atomkraftwerk Kalkar am Niederrhein, tote Fische im Rhein: „Ich bin ein Kind der 1980er-Jahre“, sagt Doris Sövegjarto-Wigbers (63) über sich selbst. „Ich war schon als Jugendliche und junge Erwachsene in der Umweltbewegung aktiv, weil ich gemerkt habe, dass es so nicht weitergeht.“ Damals sah die gebürtige Rheinländerin praktisch vor der eigenen Haustür, welche Auswirkungen ein unachtsamer Umgang mit der Natur haben kann.

Weil sie sich auch dafür interessierte, wie bestimmte Giftstoffe im Körper reagieren, begann sie in Düsseldorf ein Chemie-Studium, das sie ab 1981 in Bremen fortführte – wo sie sich umgehend zu Hause fühlte, wie sie sagt. „Projektstudium und das politische Engagement an der Uni fand ich toll, genauso wie



die Stadt und die Menschen hier“, erinnert sie sich. Heute arbeitet sie an der [Universität Bremen, die in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag](#) feiert, als [Umweltkoordinatorin und Klimaschutzmanagerin](#).



„Es gibt in Deutschland keine andere Uni, die so viele Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern hat“, sagt Sövegjarto-Wigbers.  
© WFB/Sarbach

### **Vorreiterrolle der Universität Bremen beim Umweltmanagement**

Nach erfolgreichem Studienabschluss promovierte Sövegjarto-Wigbers aber zunächst und arbeitete einige Jahre am heutigen Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie, bevor sie 1996 an das damals neu gegründete Zentrum für Umweltforschung und nachhaltige Technologien der Universität wechselte. Genau 25 Jahre ist das jetzt her. Seitdem ist eine Menge passiert: „In den ersten Jahren habe ich mich vor allem darum gekümmert, das Umweltmanagement an der Uni einzuführen und aufzubauen“, erzählt die 63-Jährige. „Inzwischen ist das Verständnis für Fragen des Umwelt- und Klimaschutzes in der Gesellschaft viel größer geworden, das macht einiges leichter.“ So hat sich das EU-Umweltmanagementsystem EMAS, das die Universität Bremen 2004 als eine der ersten Hochschulen Deutschlands einführt, längst etabliert. Zu den Hauptaufgaben von Doris Sövegjarto-Wigbers gehört es bis heute, den gesamten Prozess inklusive der regelmäßigen Überprüfungsverfahren zu betreuen und so dafür zu sorgen, dass die Uni das für jeweils drei Jahre gültige Zertifikat immer wieder aufs Neue verliehen bekommt.

### **Kaum jemand auf dem Campus ist so vernetzt wie Doris Sövegjarto-Wigbers**



Mit dem EMAS-Zertifikat hat die Uni schwarz auf weiß, dass sie ihre Umwelleistungen über die gesetzlichen Anforderungen hinaus erfüllt. Eine Aufgabe, die Sövegjarto-Wigbers nicht allein erfüllen kann, sondern an der von der Uni-Leitung bis zur Gebäudebetriebstechnik alle organisatorischen Ebenen beteiligt sind. „Darum ist Kommunikation in meinem Job besonders wichtig“, erläutert sie. Eine der ersten Lektionen, die sie in ihrer Funktion als Umwelt- und Klimamanagerin lernte: „In einem großen Betrieb wie diesem ist es das A und O, mit den Kolleginnen und Kollegen zu reden und alle Beteiligten mitzunehmen.“

Das gelingt ihr ausgesprochen gut: Wohl kaum jemand auf dem Campus ist so gut vernetzt wie sie, was sie denn auch zu den Erfolgen ihrer inzwischen 25-jährigen Tätigkeit zählt. Ebenso wie die Tatsache, dass die meisten Beschäftigten mittlerweile selbst erkennen, was sie im Sinne der Nachhaltigkeit tun können – vom Installieren von LED-Leuchtmitteln bis hin zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen. „Das Bewusstsein für diese Themen hat sich wirklich positiv verändert“, freut sie sich.

### **Vom Ökostrom bis zur Blumenwiese**

Die Energieeffizienz steigern und CO<sub>2</sub>-Emissionen verringern: Beides gehörte von Anfang an zu den wichtigsten Aufgaben der 63-Jährigen. Die Uni bezieht schon seit Jahren Ökostrom und Fernwärme, es gab in den vergangenen Jahren diverse Energiesparkampagnen und energetischen Sanierungen. Als besonderen Erfolg wertet Doris Sövegjarto-Wigbers auch das Projekt „Uni Bremen Solar“, bei dem Mitarbeitende auf sechs Uni-Gebäuden seit zehn Jahren mit Solargeneratoren grünen Strom erzeugen. „Es gibt in Deutschland keine andere Uni, die so viele Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern hat“, berichtet sie nicht ohne Stolz.

Seit einigen Jahren kümmert sie sich zudem verstärkt darum, die biologische Vielfalt auf dem Campus zu steigern. In eigens angelegten Biotopen wachsen Gräser und blühen Blumen, hinter dem Sportturm befindet sich sogar ein Obstgarten. Darüber hinaus haben Mitarbeitende und Studierende bisher 160 Nistkästen verteilt sowie 30 Insektenhotels angefertigt und befestigt.

### **50 Jahre Universität Bremen**

Schon seit ihrer Gründung bekennt sich die Universität Bremen zu ihrer Verantwortung gegenüber der Umwelt. Als sie im Oktober 1971 auf der „grünen Wiese“ als Reformuniversität ihre Pforten öffnete, starteten 459 Studierende ins erste Semester. Das neu eingeführte „Bremer Modell“ machte damals bundesweit Schlagzeilen, weil es mit flachen Hierarchien erstmals Grenzen überwinden sollte: die zwischen Forschung und Lehre ebenso wie die zwischen den wissenschaftlichen Fachgebieten. 50 Jahre später sind forschendes Lernen und interdisziplinäre Zusammenarbeit Standard, sie gelten als unverzichtbare Bestandteile moderner universitärer Bildung. Heute lernen, lehren, forschen und arbeiten rund 23.000 Menschen aus mehr als 120 Ländern an der Uni Bremen, die mit gut 100 Studiengängen von der Tiefsee bis ins Weltall fast jeden Lebensbereich abdeckt.

### **Führend in der Forschung**

Dass sich die Hochschule weit über Bremen hinaus einen hervorragenden Ruf erarbeitet hat, wird unter anderem auch daran deutlich, dass sie von 2012 bis 2019 als einzige Uni im Norden den Titel einer „Exzellenz-Universität“ tragen durfte, mit dem Bund und Länder die universitäre Spitzenforschung auszeichnen und fördern. Die Uni Bremen gehört zu den weltweit führenden Hochschulen in der Klima- und Umweltforschung und hat als einzige deutsche Universität den internationalen Verbund „International Universities Climate Alliance“ mitgegründet – eine Gemeinschaft aus ursprünglich 35 Unis, die sich in der Klimaforschung auf globaler Ebene einen Namen gemacht haben. Etabliert hat sich



zudem ein innovatives Miteinander von Wissenschaft und Wirtschaft rund um den Campus: Im benachbarten Technologiepark haben mehr als 550 Unternehmen, Institute und Forschungseinrichtungen ihren Sitz, was für kurze Wege und eine große Dichte an Fachkräften sorgt.



Wenn es nach Doris Sövegjarto-Wigbers ginge, würde der Uni-Campus besser früher als später zum autofreien Gelände. © WFB/Jörg Sarbach

### **Zukunftsthema Mobilität**

Unterdessen wird sich Doris Sövegjarto-Wigbers auch weiterhin für den Klima- und Umweltschutz einsetzen und möglichst viele Menschen davon überzeugen, wie wichtig dieses Thema ist. In drei Jahren geht sie in Rente. Bis dahin will sie die Emissionen der Uni weiter senken und die Biodiversität erhöhen. Für die kommenden Monate plant sie eine Kampagne, in deren Rahmen alle Uni-Beschäftigten mit einem persönlichen Anschreiben zum Energiesparen motiviert werden sollen. Auch im Bereich Mobilität sieht sie noch Handlungsbedarf. Sie erarbeitet gerade ein Konzept, in dem zusätzliche Fahrradständer, Ladestationen für Elektro-Autos und neu gestaltete verkehrsberuhigte Wege zu finden sein werden. Wenn es nach ihr ginge, würde der Campus besser früher als später zum komplett autofreien Gelände. „Aber bis dahin“, meint die 63-Jährige und grinst, „werde ich noch einige Diskussionen führen müssen.“

**Pressekontakt:**

Doris Sövegjarto-Wigbers, Klima- und Umweltschutzmanagerin der Universität Bremen, Tel.: +49 421 218-63376, E-Mail: [soeve@uni-bremen.de](mailto:soeve@uni-bremen.de)

Den Artikel finden Sie auf der WFB-Seite online unter: <https://www.wfb-bremen.de/de/page/stories/standortmarketing/wissenschaft/portraet-doris-sovegjarto-wigbers>

**Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: [Doris Sövegjarto-Wigbers setzt sich an der Universität Bremen für den Klima- und Umweltschutz ein - und macht sie dabei auch grüner. © WFB/Jörg Sarbach](#)

Foto 2: [Es gibt in Deutschland keine andere Uni, die so viele Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern hat“, berichtet sie nicht ohne Stolz. © WFB/Jörg Sarbach](#)

Foto 3: [Wenn es nach Doris Sövegjarto-Wigbers ginge, würde der Uni-Campus besser früher als später zum autofreien Gelände. © WFB/Jörg Sarbach](#)



23.8.2021 Wolfgang Heumer

## Ein letztes Bier vor der großen Reise

„Die letzte Kneipe vor New York“ – nein, das hat kein Werbetexter für den „Treffpunkt Kaiserhafen“ in Bremerhaven erfunden. Es waren Seeleute, die dem Lokal im Überseehafen den Titel gaben. Bis 1972 tranken sie dort vor der Amerika-Überfahrt ihr letztes Bier. Längst fährt kein Schiff mehr von hier nach New York, aber die Gaststätte gibt es nach wie vor – mit seefahrenden Gästen aus aller Welt.



„Die letzte Kneipe vor New York“: Hier tranken Seeleute bis Anfang der 1970er Jahre ein letztes Bier vor der Abfahrt ihres Linienschiffes nach Amerika. © WFB/Jörg Sarbach

Gegenüber dem blau-weißen Holzhaus hat ein Passagierschiff angelegt. Gleich nebenan wartet ein Autofrachter darauf, entladen zu werden. Doch bis dahin wird es noch ein bisschen dauern. Es ist Arbeitspause im Hafen, einige der Beschäftigten sind vor wenigen Minuten hinter der Eingangstür verschwunden, über der in großen Lettern „[Treffpunkt Kaiserhafen](#)“ steht. Sie genießen in dem flachen und schon etwas in die Jahre gekommenen Gebäude mitten im Bremerhavener Überseehafen ein schnelles, aber reelles Mittagessen. Wirt Martin Benecke betreibt kein offizielles Betriebsrestaurant, aber: „Dass wir die Kantine für die Leute aus dem Hafen, von den Schiffen und von der Werft nebenan sind, hat eine lange Tradition.“ Schon allein wegen ihrer Lage darf die Gaststätte wohl Hafenkneipe genannt, womöglich ist sie sogar das letzte Original ihrer Art in Deutschland.

**Auch die Einrichtung des Lokals ist zur See gefahren**



Selbst wenn der „Treffpunkt Kaiserhafen“ nicht die einzig noch verbliebene wahre Hafenkneipe ist – eine Sehenswürdigkeit ist die urige Gaststätte, die auch als „Letzte Kneipe vor New York“ bekannt ist, allemal. Vor dem Eingang steht ein altes Brückenhaus. Der Größe nach zu urteilen, war es der Steuerstand eines Fischkutters. Daneben ruht ein Dieselmotor auf einem Steinfundament. Und in die Wand des Seitenflügels ist das Heck eines Segelschiffes namens „Lyra“ mit Heimathafen Marstal/Dänemark eingefügt. Im Inneren des Hauses geht es genauso maritim weiter. Rettungsringe, eine Schwimmweste des Passagierschiffes „Bremen“, Schiffsglocken, ein alter Sextant, Buddelschiffe, Schiffsflaggen und jede Menge anderer Bord-Utensilien hängen an der Wand. Sie haben eines gemeinsam: „Alles ist original und mit Sicherheit schon zur See gefahren“, betont Martin Benecke, „hier ist nichts im Internet gekauft und schon lange nicht extra als Dekoration angefertigt worden.“ Selbst die Tische waren auf den Weltmeeren unterwegs: Sie stammen von einem Schiff, das in Bremerhaven umgebaut wurde.



Wirt Martin Benecke steht nahezu jeden Tag hinterm Tresen seiner Gaststätte mitten im Bremerhavener Überseehafen. © WFB/Jörg Sarbach

### **Der Treffpunkt zum Aufwärmen und für ein Bier nach Feierabend**

Das Sammelsurium der Kuriositäten ist über Jahrzehnte entstanden und wie das ganze Lokal ein Spiegel einer bewegten Hafen- und Schifffahrtsgeschichte. Wann das Gebäude entstanden ist, lässt sich nicht so genau nachvollziehen. „Es muss Anfang der 1940er Jahre gewesen sein“, mutmaßt Martin Benecke. Bis in die 1970er Jahre war es das Sozialgebäude für Hafen- und Werftarbeiter sowie für Seeleute. Wo jetzt das Passagierschiff und der Autofrachter angelegt haben, standen riesige Lagerschuppen. Dort zu arbeiten, war ein Knochenjob. Das Entladen eines Schiffes von Hand dauerte viele Tage, deshalb verbrachte die Besatzung entsprechend viel Zeit im Hafen. Die Innenstadt war zu weit weg; in den Vierteln hinter dem Zolltor gab es für sie angesichts der schmalen Heuer sowieso nicht viel zu holen. Kantine – das war in vielen



Hafenbetrieben ein Fremdwort. „Der Treffpunkt Kaiserhafen wurde vom Sozialwerk des Hafens für all diese Leute gebaut; hier konnten sie sich aufwärmen und nach Feierabend eine Flasche Bier trinken“, weiß Martin Benecke. Mitgebrachte Stullen oder Bier, Buletten, Brötchen aus einem kleinen Imbiss in den Sozialräumen wurden hier verzehrt.

### **Das richtige Konzept für ein bodenständiges Publikum**

Möglicherweise haben sich schon damals einige der Schätze und Kuriositäten angesammelt. Sein heutiges Gesicht entwickelte der „Treffpunkt Kaiserhafen“ ab Ende der 1970er Jahre, als er vom Sozialwerk – bis heute Eigentümer des Gebäudes – verpachtet und um das Restaurant erweitert wurde. Zum Kult wurde der Treffpunkt ab 1984. Damals pachtete Gastwirt Bernd Wormland das Sozialgebäude. Als früherer Schiffskoch kannte er den Appetit und den Geschmack der Seeleute genauso wie den der Hafenarbeiter. Und er wusste mit dem bodenständigen Publikum umzugehen. Irgendwann heuerte Martin Benecke in Wormlands Crew an. Als sich der damalige Wirt 2003 in den Ruhestand zurückzog, übernahm Benecke das Ruder: „Seitdem bin ich hier nahezu jeden Tag“, sagt der 52-jährige Wirt. Die Bodenständigkeit hat Benecke nicht nur im Äußeren des Lokals, sondern auch auf der Speisekarte bewahrt: Typisch Norddeutsches und natürlich reichlich Fisch ist dort zu finden.



Die Gäste im „Treffpunkt Kaiserhafen“ bestehen aus einer Mischung von Werftarbeitern bis zum Werftchef, von der Australierin bis zum Touristen aus Bayern. © WFB/Jörg Sarbach

### **Eine feste Größe in der bewegten Hafengeschichte**

In all den Jahren ist der „Treffpunkt Kaiserhafen“ eine feste Größe in der bewegten Hafengeschichte Bremerhavens geblieben. 1986 schrieb die benachbarte Lloyd Werft mit dem Umbau der legendären „Queen

Elisabeth II“ in nur 179 Tagen Schiffbaugeschichte. Später kam die Umrüstung des eleganten Linienschiffes „France“ zum luxuriösen Kreuzliner „Norway“. Zahlreiche andere Großprojekte folgten, sie alle hinterließen Spuren im „Treffpunkt Kaiserhafen“: „Für die Besatzungen war das Lokal während der wochenlangen Werftliegezeiten gewissermaßen das Wohnzimmer“, erinnert sich Benecke. Dass sie sich in der Kneipe wohlfühlten, beweisen Hunderte von Unterschriften und Grüßen, die mit wasserfestem Stift an die Wand geschrieben wurden – und Dutzende von Gastgeschenken. Auffallend ist das weiße Modell der „Crown Princess“ im Kapitänssalon des Treffpunkts. Es erinnert an den Umbau des Kreuzfahrtschiffes zum Luxusliner „A’Rosa Blu“, mit der 2002 die Erfolgsgeschichte der Rostocker Reederei AIDA Cruises begann. Das Besondere an dem Modell: „Es ist nicht etwa aus Plastik, sondern vom Bord-Konditor aus 18 Kilogramm Zucker gebaut worden“, berichtet Benecke.

### **Die große Zeit der Passagierschiffahrt wird wieder lebendig**

Auf der Lloyd Werft ist es derzeit etwas ruhiger, doch die früheren Plätze der Werftarbeiter im Gastraum bleiben nicht leer. Nicht nur Bremerhavener lieben das Lokal, sondern auch Touristinnen und Touristen. Das Publikum ist eine Mischung vom Werftarbeiter bis zum Werftchef, von australischen bis zu bayerischen Reisenden. Zudem ist es Benecke gelungen, ein attraktives Programm für Reisegruppen auf die Beine zu stellen.

Wenn Gäste im Überseehafen in Bremerhaven den Weg zur bekannten Gaststätte suchen, lautet die Frage zumeist: „Wo ist denn die letzte Kneipe vor New York?“ In dieser Bezeichnung steckt ein großes Stück Seefahrt- und Stadtgeschichte. Bis 1972 starteten von der nur einen Kilometer entfernten Columbuskaje regelmäßig die Linienschiffe nach New York. Vor der Abfahrt kehrten die Seeleute den Erzählungen nach gern auf ein letztes Bier im Treffpunkt ein. „Irgendwann schrieb ein Besatzungsmitglied den Satz mit der letzten Kneipe an die Wand“, sagt der heutige Wirt. Längst fährt von Bremerhaven kein Linienschiff mehr nach New York. Aber die alte Zeit der Passagierschiffahrt ist in Teilen auch heute wieder lebendig: Jahr für Jahr legen viele Dutzend Kreuzfahrtschiffe am Columbus-Cruise-Center Bremerhaven an – wenn dies nicht die Corona-Pandemie und ihre Folgen gerade verhindert. Und die Besatzungsmitglieder kommen dann hin und wieder immer noch gerne zu einem Besuch in den „Treffpunkt Kaiserhafen“.

### **Pressekontakt:**

Martin Benecke, Inhaber Treffpunkt Kaiserhafen, +49 471 42219, E-Mail: [treffpunkt-kaiserhafen@t-online.de](mailto:treffpunkt-kaiserhafen@t-online.de)

Den Artikel finden Sie auf der WFB/BIS-Seite online unter: <https://www.bis-bremerhaven.de/ein-letztes-bier-vor-der-grossen-reise.100057.html>

### **Bildmaterial:**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: [„Die letzte Kneipe vor New York“: Hier tranken Seeleute bis Anfang der 1970er Jahre ein letztes Bier vor der Abfahrt ihres Linienschiffes nach Amerika © WFB/Jörg Sarbach](#)

Foto 2: [Wirt Martin Benecke steht nahezu jeden Tag hinterm Tresen seiner Gaststätte mitten im Bremerhavener Überseehafen © WFB/Jörg Sarbach](#)

Foto 3: [Die Gäste im „Treffpunkt Kaiserhafen“ bestehen aus einer Mischung von Werftarbeitern bis zum Werftchef, von der Australierin bis zum Touristen aus Bayern. © WFB/Jörg Sarbach](#)